

Annette Koppenborg: Mein Aufenthalt in Reru

Alle vorherige Disziplin und Zurückhaltung fällt von den Kindern ab: zehn liegen auf meinem Rücken, zehn sitzen auf meinen Füßen, zwanzig andere greifen nach Stift und Papier, rufen "please madam"; sie malen in Gruppen unter kleinen Bäumen, teilen die Schachtel mit den Stiften untereinander. Sie hängen an meinen Lippen; am liebsten möchten alle die großen dicken Filzstifte zur Begutachtung haben. Zu jedem Bild gibt es eine kleine Bemerkung, Wertschätzung. "Look Madam". Sie freuen sich, wenn ich etwas erkenne: Vögel, Schmetterlinge, Autos, den Schul-Stupa.

Wo fehlt es hier? Die Schule wirkt ruhig strukturiert und gut geführt, Lehrer/innen mit Herz und Verstand, auch für die Kleinsten. Ein Mönch mit viel Liebe, der wie ein liebevoller Großvater Ruhe, Gelassenheit und Verständnis zeigt. Ein Schulleiter mit hoher Aufmerksamkeit und Engagement. Es ist alles gut. Im Hostel fehlt es dennoch an vielen Enden, es gibt wackelige Betten, kaputte Regale, nicht so saubere Decken. Dringend bräuchten die Kinder neue Bettlaken, Kopfkissenbezüge und eine weibliche Hostelmutter für die Mädchen. Rajender, der headmaster, ist überall, aber auch er braucht dringend Verstärkung.

Ich werde nachdenklich: wie schnell gebe ich drei Euro zu Hause aus und wie schön wäre es, hier für ein Kind ein Bettlaken zu haben. Oder sind Bettlaken ein ausgesprochen europäischer Blickwinkel?

Würdevolle Präsenz der Berge, offene Ebene und immer frisch plätscherndes Wasser geben diesem Platz Recht. Ja, hier können viele Kinder leben. Das Essen erstaunlich frisch und reichhaltig. Die Kinder sehen gesund aus. Die Köche nicht. Sie stehen Tag für Tag an einem großen Kerosinherd - haben nur einen kleinen Aufenthaltsraum, der Nachts noch als Schlafraum genutzt wird. Wie kann man das hier verändern? Nicht so leicht wie Bettlaken kaufen. Dazu gehört technisches know-how und sicher auch Geld. Ach ja und es gibt noch einen bescheidenen, leicht erfüllbaren Wunsch nach Sonnenkappis für jedes Kind mit Schul-Logo, das ist sicher machbar.

Am 15. August schlägt das Wetter um, ein Sandsturm zieht auf. Weissge-puderte Berge, die Glasscheiben wackeln; ach, sie haben zwanzig Jahre gehalten, werden wohl nicht heute... Doggi, der Schulhund zeigt sich nicht - zu viel Trubel; er mag lieber den ruhigen Schulalltag. Morgens um 7.00 Uhr läuft er freudig von Raru Village zur Schule. Eine Schule, die ein Hund freiwillig besucht, muss einfach Herz haben.

Am nächsten Tag laufen die Vorbereitungen für das Schulfest auf Hochtouren: alle Kinder waschen, putzen, Vorfreude, Aufregung: alle Kleidung waschen und ab auf den Stacheldrahtzaun. Das Fest erfordert eine ganze Woche Arbeit mit viel Herz und Engagement, nichts ist zu aufwändig für dieses aussergewöhnliche Ereignis. Dann kommen die Eltern: Zu Fuß, zu Pferd, mit dem Auto für diesen langen schönen Tag.

20. August

Uns ist aufgefallen dass einige Kinder jeden Tag die gleiche zerrissene Kleidung tragen. Sie schämen sich, möchten nicht, dass ich hingucke. Mal ist es ein Schulpulli mit Loch unter dem Ärmel, mal ist es eine Jeans, die eher einbeinig daher kommt oder ein Anorak, dem das Futter heraushängt. Beat und ich suchen unsere Nähutensilien und Kompetenzen zusammen und besprechen mit Rajender einen Nähnachmittag. Jedes Kind darf zerrissene Kleidung bringen, uns zuschauen und wer mag, auch helfen.

In der Schule findet sich auch noch ein unberührtes europäisches Nähkästchen, leider nur mit Nadeln

für eine elektronische Nähmaschine. Die scheint hier soweit entfernt zu sein wie Duschen, Schuhputzcreme und Supermärkte.

Zur verabredeten Zeit sitzen wir im Garten und warten auf unsere ersten Nähkunden. Ein kleiner Junge schaut rein und zeigt einen zerrissenen Ärmel. Oh je, gleich ein großer Auftrag für den Anfang. Die Jacke ist europäische Outdoorqualität, sicher ein Geschenk und er ist sehr stolz darauf. Jetzt muß er die Jacke ausziehen und uns überlassen. Ein großer Junge erklärt es ihm. Wir fangen an zu nähen, es spricht sich herum und im Nu ist der Schulgarten voller Kinder und Anziehsachen. Sie laufen zum Hostel, holen Pyjamas, Hemden, Blusen, einfach alles. Wir sitzen vor drei Bergen von Wäsche und wissen nicht, wie lange noch. Da eilen uns große Mädchen mit Interesse und weiteren Nadeln zu Hilfe. Jetzt geht die Arbeit richtig los. Die Kleinen suchen Garn aus, schneiden Fäden ab, lernen einfädeln. Die großen nähen. Da wird auch mal ein Loch nicht gestopft sondern zusammengezogen, aber es passt nachher doch.

Viel wichtiger ist der gemeinsame Spaß. Die kleinen Kinder suchen Nähe, setzen sich an unsere Seite, sortieren das farbige Garn. Die großen Jungs helfen, die Kleidungsstücke an die richtigen Besitzer/innen zurückzugeben. Die großen Mädchen freuen sich, Nähen zu üben und mit uns zusammen diese Aufgabe zu bewältigen.

Aber so ist das hier: nichts geht alleine, dafür ist es zuviel Arbeit. Aber der Zusammenhalt, die soziale Kompetenz, das Vertrauen und die Neugierde sind sehr groß, egal ob wir „Bruder Jakob“ singen oder wie jetzt etwas zusammen arbeiten.

Eigentlich hatte ich nur geplant, mit den Kindern etwas in der Schule zu machen und Beat wollte „mal schauen“, aber es zeigt sich etwas anderes. Nach dem Schulfest gab es eine Woche Ferien und so musste straff am Stoffplan und den Prüfungsvorbereitungen gearbeitet werden. Die Kinder sind sehr fleißig, laufen Morgens schon mit den Heften über die Ebene und lernen auswendig. Das gefällt uns. Erhöhung des „Muskeltonus zur Verbesserung der Gehirndurchblutung“. Überhaupt ist körperliche Bewegung so selbstverständlich in den Alltag eingebaut. Sei es der Gang zur Stupa, das Toben in der Pause oder die Übungen vor dem Morgengebet. Diese Schule braucht kein „Walkability Project“ (so heisst das, wenn in Europa nun in Innenstädten auch die Menschen wieder Platz zum Laufen bekommen sollen).

Die Kinder hier geniessen den Kontakt, kommen auf uns zu. Wir machen kleine Spiele, singen, scherzen, sprechen. Am „Independence Day“ bleiben wir mit 80 Kindern und einem Lehrer im Hostel. In Deutschland würde ich sagen: Das kann nicht gut gehen! 30 vielleicht und wir zu dritt, aber nicht 80 Kinder. Hier ist es anders: Die großen schauen nach den kleinen. Alle können sich gut selbst einschätzen. Das ruhige Umfeld, ohne Verkehr und Gefahren und das Ego nicht so aufgebläht und bedürftig. Sie freuen sich über Aufmerksamkeit, fordern sie aber nicht ein. Sie freuen sich an dem freien Tag, sind stolz auf die Gruppe, die in der Stadt auftritt. Neugierig was die weißen Madams zu bieten haben. Wir bekommen um 10 Uhr Unterstützung aus dem Camp. Es gibt einen workshop und einen Singkreis. Der Nachmittag ist zur freien Verfügung. Eine Guppe kleiner Jungens drückt sich vor dem Lehrerhaus rum. Sie möchten fernsehen. Kein Problem auch sonntags stehen manchmal 25 Paar kleine Schuhe vor dem Zimmer. Aber dies ist die absolute Ausnahme an freien Tagen. Die Kinder geniessen es, vor allem auch die Nähe mit den männlichen Lehrern. Dies ist eine Männerveranstaltung!

Wir bleiben draußen mit den Mädels und sprechen über Tiere und Wäsche waschen. Die Flexibilität, die Erfahrung das Pläne oft geändert werden und man einfach mit dem geht was passiert ist für uns straff deutsch durchgeplante Menschen eine interessante und manchmal herausfordernde Erfahrung.

Ein Montag sollte Picknick sein, ein Schulausflug. Montagmorgen sieht aber alles ganz normal aus: Schuluniform, Gebet.....Ich frage nach, die Antwort ist: Wir müssen heute erstmal Lebensmittel kaufen, Also machen wir morgen den Ausflug. Kein Problem, sind ja eh alle vor Ort! Vor Ort sein heißt morgens und abends die Schafe über die Ebene laufen zu sehen, den Schatten der Berge über die Ebene schmelzen und wachsen zu sehen, immer Kinderstimmen und Jullay zu hören und auf der Schule die Sätze zu lesen:

Three things cannot be hidden: The sun, The moon And the truth

Das gefällt uns :denn Sonne und Mond sind hier so nah und es herrscht eine Atmosphäre des Vertrauens .

Ankunft in Ladakh

*Jahrhunderte alte Weisheit umfängt und erdet
mich*

*Gnade, Gnade der Götter
Frieden den Menschen
ankommen im Paradies
ein Garten der Blumen und Düfte
diesen Platz nie wieder verlassen
diesen Platz im Herzen tragen
eins sein mit Luft und Licht
Atmen
aufhören zu sprechen
Atmen
aufhören zu denken
Atmen
aufhören zu organisieren
Atmen
da sein, eins sein
hier kann ich sein
Atmen*

von Annette Koppenborg